

## Stellen wir Menschen in den Mittelpunkt, nicht Zahlen...

Ausgehend vom «Aufruf an den Bundesrat und die Regierungen der 26 Kantone» vom 9. Dezember, initiiert von Melinda Nadj Abonji, den bereits über 15'000 Personen unterschrieben haben ([www.gegen-die-gleichgueltigkeit.ch](http://www.gegen-die-gleichgueltigkeit.ch)), will sich die Walder Stiftung in Zürich zu Wort melden.

Bis zum 18. Dezember hatte die Schweiz mehr als 6000 Tote zu beklagen, die am Coronavirus gestorben sind. Die Schweiz hat aktuell eine der höchsten Sterblichkeitsraten Europas und weiterhin das lockerste europäische Massnahmenregime.

Der Schutz der Bevölkerung wird als oberstes Prinzip nicht konsequent umgesetzt, gegenüber den Verstorbenen und deren Angehörigen legen wir alle eine inakzeptable moralische Indifferenz an den Tag.

Die Walder Stiftung vertritt ebenfalls die Haltung, dass unsere Gesellschaft die zahlreichen Todesopfer nicht einfach kalt-schnäuzig einkalkulieren darf. Aktuell entsteht der Eindruck, das Leben älterer Menschen sei weniger schützenswert als das Leben der jüngeren. Es darf in unserem Land keine demographische Triage praktiziert werden.

Die Walder Stiftung stellt sich ebenfalls gegen das passive Laissez-faire, das inakzeptabel und nicht vereinbar mit den moralischen Grundwerten ist, die in der Schweizerischen Bundesverfassung festgeschrieben sind. In deren Präambel steht: «Gewiss, dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen».

Die Walder Stiftung in Zürich setzt sich analog dem Aufruf für folgende Massnahmen ein:

- > Die Eindämmungsmassnahmen müssen mit sofortiger Wirkung so weit verstärkt werden, dass die Ansteckungszahlen schnell und deutlich zurückgehen. Ein anderes Mittel zur Senkung der Todesfälle gibt es nicht. Jeder verlorene Tag kostet zahlreiche zusätzliche Menschenleben.
- > Es ist nicht hinnehmbar, das Spital- und Pflegepersonal in den Kliniken, Alters- und Pflegeheimen in dieser schwierigen Situation alleine zu lassen. Die Belastung für Pflegende, Ärztinnen und Ärzte geht an die Grenzen und darüber hinaus. Es müssen alle verfügbaren Ressourcen mobilisiert werden, gegebenenfalls auch die Armee, um den Pflege- und Betreuungsnotstand so weit als möglich und so schnell wie möglich zu entschärfen.
- > Es ist nicht hinnehmbar, dass das Sterben still und unbemerkt in Heimen und Intensivstationen vonstattengeht, und für die Hinterbliebenen keine Form der öffentlichen Unterstützung, keine Ansprache durch die Entscheidungsträger, keine Trauer-rituale stattfinden. Diese Todesopfer sind unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger. Wir schulden ihnen gelebten und spürbaren Respekt. Und den Hinterbliebenen ehrlich gelebte Anteilnahme.
- > «Die Corona-Pandemie hat in unserem Land nicht nur eine beispiellose Gesundheitskrise ausgelöst, sondern zunehmend auch eine moralische Krise. Der bisherige Umgang mit der Pandemie spiegelt nicht die Grundwerte wider, auf denen das Schweizer Staatswesen ruht. Wir fordern eine verantwortungsvolle Politik, die allen Einwohnerinnen und Einwohnern Rechnung tragen und der uns alle so gut als möglich an Leib und Leben schützt.» (Aufruf an den Bundesrat...).

Die Walder Stiftung in Zürich will aktiv zu einer intensiveren Diskussion und Auseinandersetzung mit der aktuellen Thematik anregen.

Der Stiftungsrat der Walder Stiftung Zürich  
Brigit Wehrli (Präsidentin), Franjo Ambrož (Vizepräsident), Anita Bäumli, Peter Frei, Jeannette Höfliger, Wilhelm Natrup, Bernard Rasper, Michael Schmieder